Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 11 (1903)

Heft: 9

Artikel: Wissenschaftliche Medizin und Pfuschertum [Fortsetzung]

Autor: Respinger, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rote Kreut

Abonnement:

Für die Schweiz . . jährlich 3 Fr. -. Für das Ausland . , jährlich 4 Fr. · -. Preis ber einzelnen Nummer 30 Cts.



/		ertio				- \ -
Für die	ein p Schweiz	arti	ge 45	etit	3eil	30 Ct.
Für das	Auslan	b.				40 "
	1 Fr. –	Mekla			eile.	

Offizielles Organ und Eigentum des schweiz. Centralvereins vom Roten Krenz, des schweiz. Militärsanitätsvereins und des schweizerischen Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobilienmagazine.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Som

Redaktion: Schweizerisches Centralfekretariat für freiwilligen Sanitätsdienft (Dr. 29. Sahli), Bern. Alle die Administration betreffenden Mitteilungen, Abonnemente, Reklamationen 2c. find zu richten an Srn. Louis Cramer, Plattenftraße 28, Bürich V.

Annoncen nehmen entgegen die Administration in Zürich und die Buchdruckerei Schüler & Cie. in Biel.

Inhalt: Wissenschaftliche Medizin und Pfuschertum. Bon Dr. Respinger. (Fortsetung) — "Fonds Augusta". — Die R Schweiz. Kreuz-Frauenkomitees des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. — Rot-Kreuz-Pflegerinnenschuse Bern. Schweiz. Mil.-San.-Berein: Traktandenliste der Delegiertenversammlung 1903 in Liestal. — Aus den Bereinen.

Wissenschaftliche Medizin und Pfuschertum.

Vortrag, gehalten im Militärsanitätsverein Basel den 5. Dezember 1902, bon Dr. med. Wilhelm Respinger.

(Fortsetzung.)

Und welches find nun die Mittel, welche die miffenschaftliche Medizin zur Behand= lung der Krankheiten gebraucht? Antwort: Jeres Mittel wird von ihr angewandt, welches nach wissenschaftlicher Erfahrung im gegebenen Fall einen Erfolg verspricht. Die Auswahl ber Mittel muß also eine fehr große sein. — Während vor noch nicht allzulanger Zeit, als die Lehre von dem Wesen der Krankheiten schon in höchster Blüte stand, die eigentliche Beiltunft, d. h. die Lehre von der Bekampfung derfelben, noch etwas stiefmütterlich behandelt wurde, sind gerade in den letten Jahren auf diesem Gebiet die größten und segensreichsten Fortschritte gemacht worden. Immer mehr gelangt man dazu, nicht die Symptome, die Krankheitserscheinungen, sondern die Krankheit selbst an ihrem Ursitz auzupacken. Allerdings hat man schon längst eingesehen, daß es meift nicht möglich ift, die Rrankheit selbst direkt zu bekämpfen, sondern daß es gilt, die natürlichen Kräfte des Organismus in ihrem Rampfe gegen die Rrankheitserreger zu unterstützen. Diefen Zweck verfolgt z. B. das Diphtherieferum, durch welches dem Körper zu den Stoffen, die er selbst zur Abstumpfung der Bazillengifte erzeugt, noch weitere hinzugegeben werden. Hier haben wir es also mit mahrem Naturheil= verfahren zu tun.

Von den inneren Mitteln, deren Anzahl von Jahr zu Jahr ungeheuer wächst, sind ja allerdings viele überflüffig. Daneben haben wir aber bennoch eine große Anzahl folcher, die gang ausgezeichnete Dienfte leiften. Einige find beinahe nnentbehrlich. Gin Beifpiel möge sprechen: Bei Lungenentzündung erfolgt meift der Tod dadurch, daß das Herz nicht mehr imstande ift, den gesteigerten Anforderungen zu genügen. In einem gegebenen Moment fängt der Buls an schwach, aussetzend zu werden, die Atemnot nimmt zu, und wenn nicht zur rechten Zeit mit einem Mittel beigesprungen wird, tritt der Tod ein. Zum Glud haben wir ein solches Mittel in den Blättern des roten Fingerhutes. Gine aus denselben hergestellte Arznei vermag oft die erlahmende Herzkraft noch so lange zu halten, bis die gefährliche Krisis überwunden ist. Der Patient ift gerettet. Ohne das Arzneimittel wäre er dem sichern Tode

verfallen gewesen.

Dann kennen wir einige Mittel, welche für gewisse Krankheiten geradezu spezifisch wirsten, d. h. die betreffenden Krankheiten direkt günstig beeinflussen. Ich nenne das Chinin bei Malaria, mit welchem sogar der zu erwartende Wechselsieberanfall am Ausbrechen verhindert werden kann, das Quecksilber bei Spphilis, dessen spezifische Wirkung schon lange allgemein bekannt ist.

Neben der Arzueibehandlung spielt bei den meisten Krankheiten die richtige Diät eine große Rolle; bei vielen kommt ihr sogar die Hauptbedeutung zu. Ich denke hier namentlich

an Magen= und Darmfrantheiten.

In neuerer Zeit finden die sogen. physikalischen Heilmethoden auch ausgedehnte Anwendung. Der elektrische Strom wird in seinen verschiedenen Formen namentlich gegen Nervenskrankheiten sehr viel verwendet, oder er wirkt in Wärme umgesetzt als solche auf den Körper ein. Anch die verschiedenen Anwendungssormen des Wassers sind, soweit sie einen rationellen Wert haben, durchaus nicht etwa Erfindung und Privatbesitz der Naturheilkunde. Seit Hippokrates wurde von den Arzten mit Wasser behandelt. Vielleicht wurde allerdings in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von ärztlicher Seite etwas zu wenig Gewicht auf diese Behandlungsmethode gelegt, so daß es Laien, wie Priesnitz und Kneipp, brauchte, um das Interesse sür sie wieder mehr zu wecken. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß auch diese absolut nicht gleichgültigen Anwendungssormen in die Hand des Arztes gehören.

Was die Licht- und Luftbehandlung betrifft, welche ebenfalls die Naturheilkundigen für sich allein pachten wollen, so ift es ja bekannt, daß sie in vernünftiger Weise schon längst in

ben von Arzten gegründeten und geleiteten Tuberkulofe-Sanatorien geübt wird.

Der Mittel wären also genug vorhanden. Aber ber Erfolg hängt nicht von ben Mitteln an sich ab, sondern von der richtigen, zweckentsprechenden Anwendung, für welche eben nur derjenige befähigt ist, der erstens das Wesen der zu beshandelnden Krankheit und zweitens die Wirkungsweise des Mittels kennt. Je nach der Natur der Borgänge, die sich bei der Krankheit abspielen, wird sich dieselbe bald auf chemischem, bald auf physitalischem Wege günstig beeinflussen lassen.

Bon der Chirurgie, der Angenheilkunde, der Geburtshülfe kann ich hier wohl schweigen. Die großen Wohltaten, welche sie der Menschheit gebracht haben, liegen so klar zutage, daß ich dieselben wohl nicht einzeln auszuführen brauche. Wer weiß nicht, wie seit Einführung der Antisepsis Tausenden auf dem Wege der Operation die Gesundheit, das Augenlicht, das

Leben wiedergegeben ober erhalten murbe?

Aber nicht nur mit dem Seilen der Krankheiten, sondern auch mit dem Verhüten derselben beschäftigt sich die wissenschaftliche Medizin. Ein Zweig derselben, die Hygieine, macht es sich zur Aufgabe, nach Maßregeln zu suchen, durch die es gelingt, die krankmachens den Einflüsse sowohl vom Einzelnen, als auch besonders von der Gesantheit fernzuhalten. Sine der segensreichsten, in diesem Sinne wirkenden Maßregeln ist die Pockenschutzimpfung, welche sich als Schutzmittel gegen die früher so gefürchtete Krankheit seit mehr als einem Jahrhundert so ausgezeichnet bewährt hat. In Deutschland, wo der Impszwang besteht, kommen Pocken sozusagen gar nicht mehr vor; in Ländern ohne Impszwang sieht man bei jeder Epidemie, wie viele von den Ungeimpsten der Krankheit erliegen, während die Geimpsten entweder ganz von derselben verschont bleiben oder nur ganz leicht erkranken. Mit der Entbechung der Schutzimpfung hat sich der englische Arzt Jenner um die Menscheit eines der allerhöchsten Verdienste erworben, die je einem Menschen zugeschrieben werden können.

So viel in fürzeften Worten über die Grundsätze und Leiftungen der wissenschaftlichen Medizin. — Wir kämen nun zur Frage nach den Grundsätzen der Pfuscherei. Solche sind aber sehr schwer zu sinden. Wir sinden zwar verschiedene Theorien aufgestellt; aber Begründungen für dieselben sind gar nicht zu geben versucht worden oder sie sind eben volltändig salsch. Eine solche falsche Theorie besitzt der älteste Zweig der falschen Heilkunft, die Hombopathie. Diese war jedoch zur Zeit ihrer Ersindung durch Hahnemann, am Ende des 18. Jahrhunderts, wo man noch nichts Besseres hatte, vollständig berechtigt, heute allerdings steht sie ganz in der Luft. Das hombopathische Grundgesetz, das Mittel, welche bestimmten frankhaften Symptomen ähnlich sind, gegen diese Symptome wirken, beruht auf falschen Schlüssen aus falschen Beodachtungen. Die Ansicht, daß die Gesamtheit der Symptome die Krankheit ausmacht und daher nur jene behandelt werden sollen, läßt sich selbstverständlich nicht mehr halten, und die Annahme von einer Wirksamkeit von Verdünnungen der Mittel,

in benen man diese chemisch nicht mehr nachweisen kann, ift ein Unsinn. Daß viele noch jüngere Arzte, welche die ganze medizinische Ausbildung genossen haben, sich nicht schämen, Homöopathie zu treiben, ist betrübend für unsern Stand. Entweder muß es um ihr Wissen ober um ihr Gewissen höchst bedenklich stehen. Die Theorien, welche einige Naturheilkünftler, so Kneipp, Kuhne, Platen u. a., aufstellen, entbehren ebenfalls jeder Begründung.

Kneipp nimmt schlechte Säfte an, die bei der Krankheit im Blut zirkulieren und welche durch die Behandlung zur Ausscheidung gebracht werden mussen. "Wir behaupten," sagt er, "daß das Wasser alle überhaupt heilbaren Krankheiten heilt," und die Heilung erklärt er als Auflösung der Krankheitsstoffe im Blute, Ausscheidung des Aufgelösten und Zurückbringen des Blutes in die richtige Zirkulation. Einen Beweis für diese Behauptungen anzusühren,

fällt ihm nicht ein.

Nach Kuhne, einem Hauptvertreter der Naturheilkunde, gibt es so gut wie eine Gessundheit auch nur eine Krankheit, die sich in Ablagerung und Wanderung von Fremdstoffen äußert. Je nach der Menge und dem Ablagerungsort der Fremdstoffe und dem Weg, den sie bei ihrer Wanderung einschlagen, entstehen die verschiedenen Symptome. Die Veränderungen, welche diese Fremdstoffe im Körper hervorbringen, äußern sich immer auch durch Formversänderungen am Halse und Gesicht. Durch das Anschauen des Kopfes war darum Kuhne bestähigt, sofort den ganzen innerlichen Zustand bes Körpers zu erkennen. Dies sind die Grunds

züge feiner berühmten Gefichtsausdrucketunde.

Gine Kritit diefes Unfinns burfte mohl nach dem oben Befagten überfluffig fein. Die Anschauungen anderer Naturheilkundiger über das Wesen der Krankheit (soweit sich dieselben überhaupt die Mühe genommen haben, zu folchen zu gelangen) stehen alle so ziemlich auf der gleichen Sohe, wie die obigen. Dies ist ja absolut nicht verwunderlich; denn woher sollten fie auch zu vernünftigen Anschanungen gelangt sein, da ihnen die allernotwendigften Grund lagen dazu fehlen. Fragen wir nämlich nach der Vorbildung dieser Lente, so finden wir, daß diefelbe in vielen Gallen eine fehr durftige, oft eine mittelmäßige, jedenfalls aber nur felten eine berartige ift, daß fie fie bloß zum Studium der Medizin befähigte. Nach der Berliner Enquête gingen die meisten aus folgenden, an sich ja burchaus ehrenwerten Ständen hervor: Bon den Männern waren 40 Broz. Handwerfer, 20 Broz. Diener und Arbeiter gewesen, die übrigen tamen meift aus Handel und Gewerbe oder mehr vereinzelt aus anderen Berufsarten; von den Frauen maren 58 Prog. frühere Dienstmädchen, 24 Prog. Bugmacherinnen, die übrigen Arbeiterinnen, Rrankenwärterinnen 2c. Alle diefe Leute entdeckten eben ploglich ihr Talent jum Beilen von Rrantheiten, welches voraussichtlich mehr einbrachte, als die frühere Beschäftigung, und da ging es eben auf die dummeren Mitmenschen los, welche sich ihnen hergaben. Was die moralischen Garantien betrifft, welche diese Leute bieten, so ift intereffant, daß 29 Proz., also fast 1/3 von diesen amtlich festgestellten Berliner Pfuschern wegen Betrugs und anderer Vergehen bereits vorbestraft waren.

In was besteht denn nun die Tätigkeit der Pfuscher? — Da haben wir verschiedene Beilspfteme vom halbwegs rationellen bis zum reinen Schwindel und außerdem die systemlose,

wilde Pfuscherei mit allen möglichen, meift geheim gehaltenen Mitteln.

Der Homöopathie haben wir schon oben kurz gedacht. Ein Anhängsel berselben ist die sogen. Elektrohomöopathie, die Erfindung eines italienischen Grafen Cesare Mattei, der sich dadurch ein großes Vermögen erworben haben soll. Außer den homöopathischen Strenkügelchen, in denen chemisch keine Arzueisubstanz nachgewiesen werden kann, werden Flüssissteiten und Salben 2c. angewandt, welche verschiedenfardige, weiße, rote, gelbe, grüne und blaue Elektristität enthalten sollen. Entweder sind die Mittel selbst von der betreffenden Farbe oder nur die Etiquette weist dieselbe auf. Das Ganze ist ein krasser Schwindel; denn fardige Elektrizitäten kennt die Physik nicht. Aber die Mittel werden namentlich in den sogen. höchsten Gessellschaftskreisen ausgiedig angewandt und gut bezahlt, und das ist ja für den Erfinder die Hauptsache.

Von einer gewissen Art von System kann man auch beim Magnetismus, Offulismus, Shmpathie, und wie alle diese verschiedenen Arten von Hokuspokus heißen mögen, sprechen. Es wird da vorgegeben, daß von der mit magnetischen oder anderen heilenden Kräften begabten Berson durch Streichen, Besprechen oder andere Magnahmen dieselben auf die kranke Berson übertragen werden können. Physikalisch sind natürlich diese Kräfte nicht nachgewiesen.

(Fortsetzung folgt.)

